

«Wir begrüßen das Konzept»

Als erste Gemeinde im Kanton Schwyz führt Freienbach ein Gutscheinsystem für Eltern ein. Diese können die Gutscheine für die Finanzierung der Kinderbetreuung einlösen.

Von Claudia Hiestand

Freienbach. – Die Gemeinde Freienbach übernimmt 50 Prozent der Betriebskosten für den vom Verein Kinderbetreuung Freienbach betriebenen Kinderhort und die Kinderkrippe. Nun geht sie neue Wege. Vorausgesetzt, die Bevölkerung sagt Ja zum entsprechenden Sachgeschäft, kommen ab Sommer

2012 nicht mehr die Anbieter von Betreuungsplätzen in den Genuss der finanziellen Unterstützung durch die öffentliche Hand, sondern direkt die Eltern. Erziehungsberechtigte können künftig für jedes Kind eine Gutscheine beantragen. Diese lösen sie in der Krippe ihrer Wahl oder bei einer Tagesmutter ein. Der Wert des Gutscheins ist einkommensabhängig. Die Differenz zwischen den Kosten eines Krippenplatzes und der Höhe des Gutscheins berappen die Eltern.

Bei den meisten Ortsparteien kommt der geplante Systemwechsel gut an. «Wir begrüßen das Konzept, weil wir der Meinung sind, dass die Balance von Familie und Beruf zur persönli-

chen Verwirklichung der Familie und zur Förderung der Wohlfahrt in der Schweiz beiträgt», sagt beispielsweise Stefan Bätig, Präsident der CVP Freienbach. Marc Lutzmann, Präsident der FDP Freienbach, begrüsst es sehr, dass die Gemeinde eine innovative Finanzierungsvariante ins Auge fasst. «Durch die direkte Zusammenarbeit der Gemeinde mit den Eltern können die wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Dies wirkt dem Giesskannenprinzip entgegen, und die Gelder können gezielt eingesetzt werden», findet er.

Kritische Begleitung erwünscht
Aus Sicht der SP Freienbach hat die neue Krippenfinanzierung

durchaus das Potenzial, die Schaffung von mehr Betreuungsplätzen zu ermöglichen. «Mehr Betreuungsplätze sind angesichts des gesellschaftlichen Wandels notwendig», erklärt SP-Präsident Otto Kümmin. Er fragt sich allerdings, ob in den Höfen tatsächlich ein Markt für neue Krippen mit zusätzlichen Plätzen entstehen wird. Auch werde die Gemeinde nicht umhin kommen, die Qualität der neuen Betreuungsangebote kritisch zu begleiten.

Kritisch äussert sich indes die SVP Freienbach. Deren Präsident Herbert Huwiler erklärt: «Mit der Abgabe von Betreuungsgutscheinen werden wiederum Familien unterstützt, welche ihre Kinder extern be-

treuen lassen. Familien, welche ihre Kinder selber betreuen und damit bewusst auf ein zweites Einkommen verzichten, können nicht auf eine staatliche Vorzugsbehandlung zählen.» Mit dem Vorschlag der Gemeinde werde ein weiterer Anreiz gesetzt, die Betreuung nicht mehr selbst zu übernehmen. Immerhin könne allenfalls erreicht werden, dass verschiedene Anbieter zum Zug kommen.

Bis Redaktionsschluss ging von den Grünen Freienbach sowie der IG unabhängige Wählerinnen und Wähler keine Stellungnahme ein.

KOMMENTAR SEITE 3
BERICHT SEITE 7
INTERVIEW SEITE 25

GLEICHE CHANCEN FÜR ALLE KINDER

Von Claudia Hiestand

Seit einigen Jahren werden schweizweit vermehrt Gutscheinsysteme zur finanziellen Unter-



stützung der familienergänzenden Kinderbetreuung diskutiert. Auch der Freienbacher Gemeinderat setzt sich schon seit Längerem

mit dieser Thematik auseinander – und wagt nun den Schritt in die konkrete Umsetzung. Das ist lobenswert.

Lobenswert deshalb, weil Eltern damit ihre Nachfrage nach Betreuungsleistungen besser ausdrücken können. Sie lösen ihre Gutscheine in derjenigen Einrichtung ein, die ihren spezifischen Bedürfnissen bezüglich Öffnungszeiten, pädagogischer Konzepte, Mahlzeiten, aktiven Einbezugs der Eltern oder kurzfristiger Verfügbarkeit am besten entspricht. Unter den Anbietern entsteht ein Wettbewerb, und sie werden entsprechend reagieren, indem sie ihre Leistungen den Wünschen der Eltern anpassen. Die Gemeinde Freienbach trägt mit dem Systemwechsel also wesentlich zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

Doch die Abgabe von Gutscheinen bewirkt noch mehr: Sie begünstigt den bisher erschwerten Zugang sozial benachteiligter Kinder zu Kindertagesstätten und verbessert dadurch deren Chancengerechtigkeit. Dank des neuen Modells kommen auch sie in den Genuss guter Betreuungsqualität. Sie erwerben in der sozial durchmischten Kindergruppe unabhängig vom familiären Hintergrund zahlreiche Kompetenzen. Sie profitieren also von positiven Bildungs- und Sozialisationseffekten, die sich aus der Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ergeben. Auch deshalb ist das Bestreben der Höfner Gemeinde äusserst lobenswert.

Freienbach stärkt die Familienpolitik

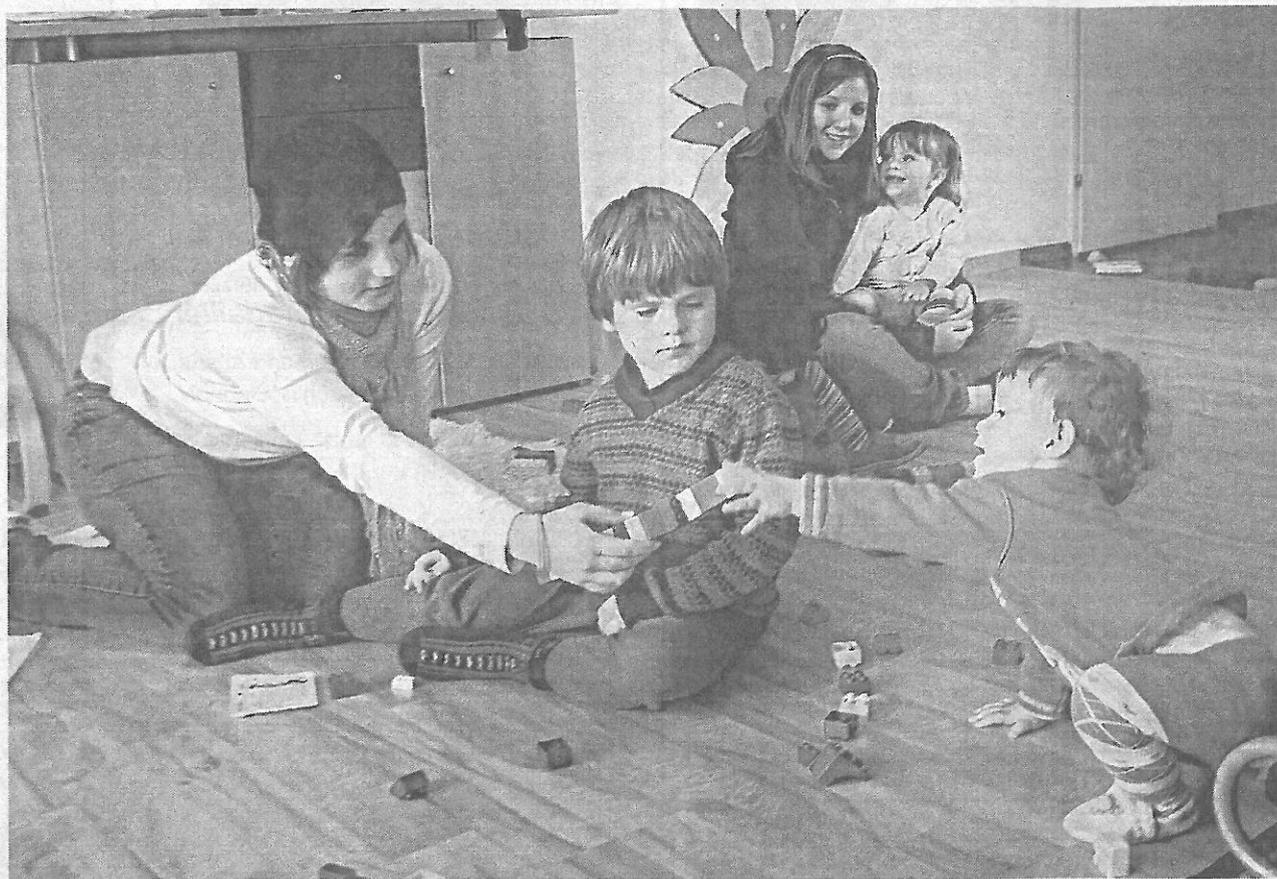
Der Gemeinderat Freienbach plant, ein neues Modell der Finanzierung der Kinderbetreuung einzuführen. Mit Betreuungsgutscheinen soll die Rechtsgleichheit unter den Familien hergestellt und der Markt fairer werden.

Freienbach. – Neu werden nicht mehr einzelne Betreuungseinrichtungen der Gemeinde unterstützt, sondern direkt die Familien in Form von Betreuungsgutscheinen. Das neue System wird in seinen Grundzügen gerechter. Es bietet faire Rahmenbedingungen für alle anerkannten Anbieter auf dem Markt, ist einkommensabhängig und kommt ausschliesslich Familien der Gemeinde Freienbach zugute.

Paare und Alleinerziehende, die über ein steuerbares Einkommen in der Höhe von 65 000 Franken oder weniger verfügen, profitieren von den Betreuungsgutscheinen. Die Gutscheine können für Kinder zwischen drei Monaten und zwölf Jahren beantragt werden. Mit Betreuungsgutscheinen gewährleistet die Gemeinde, dass alle Eltern der Gemeinde Freienbach mit entsprechendem Bedarf von den Gutscheinen profitieren können – unabhängig davon, wo sie ihre Kinder betreuen lassen. Die Eltern können eine Betreuungsinstitution ihrer Wahl suchen, ob diese nun in der Nähe des Wohnorts oder ausserhalb der Gemeinde beim Arbeitsort liegt.

Den Markt beleben

Der Gemeinderat sieht im neuen Modell eine Chance: Die Gutscheine unterstützen die Wahlfreiheit der Eltern. Die Betreuungseinrichtungen werden gleichberechtigt der Wettbewerbssitua-



In der Gemeinde Freienbach sollen die Eltern künftig von der öffentlichen Hand einen Gutschein erhalten, den sie bei einer Betreuungseinrichtung ihrer Wahl einlösen können.

Bild Archiv

tion ausgesetzt. Wollen sie konkurrenzfähig bleiben, müssen sie ihre Ressourcen zielgerichtet einsetzen und ein attraktives und qualitativ hochwertiges Angebot gewährleisten. Weiter wird erwartet, dass die Gutscheine einen höheren Bedarf an Betreuungsplätzen schafft, was den Ausbau des Angebots positiv beeinflussen wird.

Künftig werden die zur Verfügung stehenden Mittel zielgerichteter ein-

gesetzt. Bisher kamen nämlich die Subventionierungen auch Kindern anderer Gemeinden zugute, wenn diese in einer der drei subventionierten Freienbacher Institutionen betreut wurden. Mit den Gutscheinen sollen die finanziellen Mittel ausschliesslich für die Freienbacher Kinder aufgewendet werden.

Der Gemeinderat verfolgt das Ziel, eine familienfreundliche Gemeinde

zu sein. Hierzu gehören auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Existenzsicherung. Durch die finanzielle Unterstützung an familienergänzende Kinderbetreuung betreibt der Gemeinderat gleichzeitig Familien- und Sozialpolitik. Er hat zur Ausarbeitung der Betreuungsgutscheine eine Arbeitsgruppe «Familie» eingesetzt, welche mit einer externen Fachberatung zusammenarbeitet (siehe Kasten).

Vertretungen von Freienbacher Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Privatschulen, Hort, Mittagstisch, Tageselternvermittlung) wurden in den Prozess der Ausarbeitung der Betreuungsgutscheine einbezogen.

Abstimmung im Frühling

Der Gemeinderat möchte die Betreuungsgutscheine auf den Beginn des Schuljahrs 2012/2013 einführen. Das entsprechende Sachgeschäft kommt im Frühling 2011 an die Urne. Die Vorarbeiten für das Sachgeschäft laufen, wobei die bestehenden Betreuungseinrichtungen jeweils vernehmlassend Stellung nehmen können.

Im kommenden Februar wird auf der Homepage der Gemeinde ein Gutscheinrechner aufgeschaltet, damit jede Familie den ungefähren Anspruch auf die Gutscheine berechnen kann. Weiter wird ein Grundlagenbericht zu den Betreuungsgutscheinen abrufbar sein.

GEMEINDERAT FREIENBACH

KOMMENTAR SEITE 3
INTERVIEW SEITE 25

Die Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe «Familie» sind die Freienbacher Gemeinderäte Maria Züger, Ressort Vormundschaft, Franz Merlé, Ressort Soziales, Paul Feusi, Ressort Bildung, und Claudia Räber, Ressort Finanzen, vertreten. Sie werden von der Luzerner Firma Interface GmbH unterstützt. Diese hat sich auf Politikstudien, Forschung und Beratung spezialisiert, unter anderem auch im Bereich «Bildung und Familien». (asz)

«Jeder Franken kommt doppelt zurück»

Die Gemeinde Freienbach führt Betreuungsgutscheine für Eltern ein. Laut der zuständigen Gemeinderätin Maria Züger besteht die Absicht, die Rechtsgleichheit im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung sicherzustellen und zu einer Weiterentwicklung des Angebots beizutragen.

Mit Maria Züger sprach Claudia Hiestand

Weshalb distanziert sich die Gemeinde Freienbach von der Objektfinanzierung und wendet sich der Subjektfinanzierung zu? Wir haben in unserer Gemeinde ein grosses Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen, aber nur knapp die Hälfte der insgesamt 205 Plätze ist subventioniert. Uns ist es wichtig, dass wir das Risiko der Eltern, ob sie einen Platz in einer subventionierten Einrichtung haben oder nicht und somit einen vergünstigten Tarif bezahlen oder nicht, eliminieren können. Deshalb soll neu das Einkommen einer Familie ausschlaggebend sein. Das erscheint uns fairer.

Die meisten Gemeinden, die auf das Gutscheinsystem umgestellt haben, berücksichtigen bei der Abgabe der Gutscheine nur Eltern mit Kindern im Vorschulbereich. In der Gemeinde Freienbach hingegen können Eltern mit Kindern bis zwölf Jahre von den Gutscheinen profitieren. Weshalb? Auch bei uns wird die Hauptnachfrage im Vorschulalter liegen. Mit der Abdeckung bis zum Primarschulalter stellt die Gemeinde die Möglichkeit für Tagesstrukturen sicher.

Welche Vorteile bringen die Betreuungsgutscheine den anspruchsberechtigten Familien? Die Betreuungsgutscheine ermöglichen, alle Familien im unteren Einkommenssegment angemessen und wirksam zu unterstützen. Die betroffenen Eltern können einer Arbeit nachgehen und gleichzeitig für die Kosten familienergänzender Kinderbetreuung aufkommen. Dies soll Ansprüche an die Sozialhilfe reduzieren, da die Eltern im Arbeitsprozess bleiben können, was im Hinblick auf die Altersvorsorge längerfristig auch eine verbesserte soziale Sicherheit bedeutet. Ausserdem sind sie gesellschaftlich besser integriert und haben grössere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Und schliesslich sind die Eltern mit diesem Modell nicht an die Be-

Zur Person

Name: Maria Züger
Geburtsdatum: 24.5.1971
Wohnort: Pfäffikon
Zivilstand: ledig
Beruf: Bankerin
Hobbys: Lesen, Singen, Diskutieren, Tanzen
Stärke: vielseitig interessiert
Schwäche: Gefahr der Verzettelung



Gemeinderätin Maria Züger stellt die Weichen, damit Freienbach eine familienfreundliche Gemeinde wird.

Bild Claudia Hiestand

treuungseinrichtungen auf dem Gemeindegebiet beschränkt, sondern können auch eine Krippe in der Nähe ihres Arbeitsplatzes ausserhalb der Gemeinde wählen.

Anerkennt die Gemeinde jedwede Betreuungseinrichtung?

Nein. Die Eltern müssen den Nachweis erbringen, dass es sich um eine Institution handelt, die den Richtlinien der eidgenössischen Pflege- und Adoptionskinderverordnung entspricht.

«Modell mindert das Risiko»

Weshalb hat die Gemeinde ein einkommensabhängiges Modell gewählt?

Tiefe Einkommen werden stärker unterstützt als höhere Einkommen. Das Risiko von working poor und Unterstützungsleistungen der wirtschaftlichen Sozialhilfe ist bei tiefen Einkommen höher als bei höheren Einkommen. Somit wirkt ein einkommensabhängiges Modell risikomindernd.

Angesichts der hohen Immobilien- und Mietpreise in der Gemeinde Freienbach müssen die einkommensschwachen Familien sowieso wegziehen. Also profitieren längerfristig nur noch wenige vom Gutscheinsystem.

Natürlich wird der Gemeinderat das neue System laufend überprüfen und schauen, ob es funktioniert und ob er die Eltern findet, die es nötig haben. Auf der anderen Seite setzen wir mit 65 000 Franken steuerbarem Einkommen die obere Grenze für bezugsberechtigte Eltern relativ hoch an. Damit die Betreuungsgutscheine überhaupt in Anspruch genommen werden können, müssen diejenigen Kos-

ten, die nicht durch denutschein abgedeckt ist, tragbar sein. Das heisst, das verfügbare Einkommen muss nach Abzug der Fixkosten dazu ausreichen. Somit wird durch den Ansatz des steuerbaren Einkommens indirekt auch den hohen Kosten für die Miete Rechnung getragen.

Welchen Wert haben die Gutscheine?

Ich muss vorausschicken, dass es sich nicht um klassische Gutscheine handelt, die man bei der Einrichtung einlösen kann, sondern die Eltern erhalten Geld von der Gemeinde, das sie verwenden können, um die Kosten für die Krippe, den Hort oder die Tagesmutter zu bezahlen. Der höchste Gutschein hat einen Betrag von 85 Franken. Geht man davon aus, dass ein Krippenplatz durchschnittlich 120 Franken im Tag kostet, müssen die Eltern also im besten Fall noch 35 Franken bezahlen. Sie bezahlen also immer die Differenz zwischen den Kosten eines Betreuungsplatzes und der Höhe des Betreuungsgutscheins, in jedem Fall aber immer mindestens 15 Franken pro Tag.

Wie kommen die Eltern zu ihren Gutscheinen?

Sie müssen einen Antrag stellen, den sie jährlich neu einreichen.

Könnte es ein Hemmnis sein, dass Eltern von sich aus aktiv werden müssen?

Unter Umständen ja. Wir hoffen aber, dass bei den Familien ein Umdenken stattfindet. Bei den Krankenkassenprämien funktioniert es ja ähnlich, dort müssen sich die Eltern auch darüber erkundigen, ob sie ein Anrecht auf Verbilligung haben.

Wird es Eltern geben, die aufgrund des Systemwechsels mehr bezahlen müssen als heute?

Ja. Denn im Grundsatz hat der Gemeinderat gesagt, dass diejenigen Mittel, die er heute für die Subventionierung von Betreuungsinstitutionen aufbringt, nämlich 460 000 Franken, die Grundlage für die Berechnung des Systemwechsels darstellen. Die Gemeinde wird also nicht mehr Geld ausgeben als bisher. In Zukunft werden aber mehr Eltern Anspruch auf einen Platz anmelden. Gleichzeitig werden gewisse Eltern, die jetzt von einem subventionierten Platz profitieren haben, künftig keine Gutscheine beziehen können, weil ihr Einkommen zu hoch ist.

Was tut der Gemeinderat bei Härtefällen?

Wir werden uns jeden Einzelnen anschauen und Übergangsregeln formulieren.

«Kein einfacher Prozess»

Rechnen Sie damit, dass die bestehenden Institutionen nach erfolgter Systemumstellung von Anfragen überhäuft werden?

Nein. Das Pilotprojekt in Luzern hat gezeigt, dass dem nicht so ist. Denn sowohl die Anbieter von Kinderbetreuungsstätten als auch die Eltern müssen sich zuerst den neuen Gegebenheiten anpassen. Das braucht Zeit. Wir rechnen mit einer Zunahme des Betreuungsangebots, aber mit einer schrittweisen.

Werden sich dadurch die Wartezeiten auf einen Platz verkürzen?

Das ist schwierig zu sagen. Aber sicherlich bietet sich den Institutionen jetzt die Chance, ihr Angebot auszubauen, weil sie der grösseren Nachfrage gerecht werden möchten. Als eigenständige Institution sind sie frei, dies zu tun.

Es könnte aber auch sein, dass zusätzlich neue Einrichtungen entstehen?

Natürlich. Wir wünschen einen Ausbau des Angebots, weil gemäss Studien jeder Franken, der in diesem Bereich investiert wird, mehr als doppelt zurückkommt. Erwerbstätige Eltern leisten zum Beispiel AHV- und Pensionskassenbeiträge, es entstehen Arbeitsplätze, und auch fremdsprachige Kinder lernen in der Krippe unsere Sprache und sind dadurch von klein auf besser integriert.

Wie lang sind gegenwärtig die Wartelisten in den Einrichtungen in der Gemeinde Freienbach?

Ich habe keinen detaillierten Überblick, aber ich weiss, dass vor allem Plätze für Säuglinge rar sind.

Welche Veränderungen bringt das neue System für die bisher subventionierten Institutionen Asilo in Bäch, der Kinderhort in Wilen und die Kinderkrippe Hinterhof in Pfäffikon?

Ich bin überzeugt, dass die drei Betreuungseinrichtungen, die bis jetzt von uns subventioniert wurden, auch nach dem neuen Modell hervorragend funktionieren werden, da sie neu einen marktgerechten Preis pro Kind und Tag verlangen können. Zudem bedeuten die Gutscheine auch eine Entlastung für sie. Sie haben einen weniger hohen administrativen Aufwand als bisher, und sie müssen keine sensiblen Daten der Eltern wie beispielsweise die Einkommensdaten mehr hüten. Der Gemeinderat wird die Institutionen bei der Umstellung auf die Betreuungsgutscheine unterstützen. Dazu gehört, dass wir vorderhand gleiche Voraussetzungen für sämtliche Betreuungsinstitutionen in der Gemeinde schaffen.

Die Arbeitsgruppe «Familie» hat die bestehenden Betreuungsein-

richtungen bei der Ausarbeitung des neuen Modells einbezogen. Wie haben diese auf die Absichten des Gemeinderats reagiert?

Ein bisheriges und qualitativ bewährtes System wird verändert, und darauf müssen sich die subventionierten Institutionen einstellen. Es ist kein einfacher Prozess, sondern ein Systemwechsel, der Umdenken notwendig macht. Neue Realitäten wie beispielsweise die Konkurrenzsituation und die Frage der Auslastung wird zusätzlich an Gewicht gewinnen. Wir werden, wo notwendig, in der Übergangsphase unterstützen.

Kann der Systemwechsel überhaupt gelingen, wenn die Anbieter nicht mit der Gemeinde am gleichen Strick ziehen?

Ich denke schon, denn das Kerngeschäft, die Betreuung der Kinder, bleibt auch nach der Umstellung gleich.

Gegner des Systems monieren, dass mit der Liberalisierung des Markts Qualitätseinbussen bei der Betreuung einhergehen. Teilen Sie diese Befürchtung?

Nein, weil ich glaube, dass der Systemwechsel nichts am Idealismus des Betreuungspersonals ändern wird.

Glauben Sie, dass die Betreuungseinrichtungen die gute Qualität der Ausbildung der Praktikantinnen und Auszubildenden weiterhin gewährleisten können?

Natürlich darf es nicht sein, dass eine Einrichtung möglichst viele Praktikantinnen beschäftigt, um die Personalkosten möglichst tief zu halten. Deshalb ist es dem Gemeinderat sehr wichtig, ein Anreizsystem für Ausbildungsplätze zu schaffen.

«Näher bei den Familien»

Die Systemumstellung bringt einen bürokratischen Aufwand mit sich. Wie will die Gemeinde diesem Herr werden?

Es gibt einen Aufwand in der Verwaltung, das ist richtig. Wir werden nicht darum herumkommen, gewisse Daten zu erfassen. Dadurch sind wir aber auch näher bei den Familien, zum Beispiel bezüglich Einkommensstrukturen und wie sich diese entwickeln.

Am 15. Mai befinden die Freienbacher Stimmberechtigten an der Urne über die Einführung des Gutscheinsystems. Rechnen Sie im Vorfeld mit Opposition?

Es gibt in der Gemeinde sicher politische Kräfte, die eine andere Werthaltung vertreten. Das Gutscheinsystem bietet Eltern eine echte Wahl. Ich finde es wichtig, dass Modelle nicht gegeneinander ausgespielt, respektive in Konkurrenz zueinander gestellt werden. Im kleinsten Kreis, sprich in der Familie, wird selbstverantwortlich entschieden, welches Modell gelebt werden soll. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass es ein richtiger Schritt Richtung Familienfreundlichkeit ist.